

Günther Härter

Stefan Beulke

Das Portrait eines Bergsteigers zu zeichnen ist an sich schon eine nicht ganz einfache Angelegenheit. In diesem Fall handelt es sich auch noch um einen guten Freund, mit dem ich schon viel gemeinsame Zeit verbracht habe. Das macht die Sache noch schwieriger und der Text kann nur aus subjektiver Sicht geschrieben sein.

Für mich ist Günther Härter ein klassischer Allroundbergsteiger, der sich in Fels, Eis und kombiniertem Gelände sicher und vor allem sehr schnell bewegt. Gerade in dieser Beziehung habe ich sehr viel von ihm gelernt: das Gespür für die richtige Route, Schnelligkeit, ohne auf Sicherheit zu verzichten, und ein gut entwickeltes Gefühl für Gefahrensituationen aller Art.

Sein bergsteigerischer Werdegang war vielseitig und abwechslungsreich. Nach der üblichen Sturm- und Drangzeit machte er durch eine Reihe schwieriger Alleinbegehungen, vor allem im Wettersteingebirge, auf sich aufmerksam. Es gelangen ihm unter anderem die »Brandler« am Oberreintaldom, der Kempa-Pfeiler am Öfelekopf sowie die erste Solobegehung der damals noch berühmten »Fiedler-Flunger« an der Martinswand. Sein vielleicht schwierigstes Unternehmen dieser Art war die erste Alleinbegehung der Schubert-Führe in der Ost-südostwand der Schlüsselkar Spitze. Die »Schubert« zählt zu den ganz großen Routen im Wetterstein und kann von den Anforderungen durchaus mit der »Hasse-Brandler« an der Rotwand verglichen werden. In der vorletzten Seillänge ist Günther Härter ein Haken ausgebrochen. Er hatte sich zwar mit einem Seil selbst gesichert, doch der Prusikknoten rutschte durch – ein 30-Meter-Sturz mit sehr schmerzhaften Prellungen war für diese Umstände ein durchaus glimpflicher Ausgang.

Einige Jahre lang pendelte Günther Härter dann Wochenende für Wochenende zwischen seiner Wahlheimat Garmisch-Partenkirchen, dem Wettersteingebirge, den Dolomiten und dem Karwendel hin und her und hakte mit bewundernswertem Sammlereifer und Auftrieb Routen ab. Tourenberichte mit über hundert Kletterrouten (im Gebirge wohlgemerkt!) waren damals keine Seltenheit. Dazwischen immer wieder ein Abstecher an die Lalidererwände, für die er eine stille

Begeisterung pflegt und an denen er einen Großteil der klassischen Routen schon durchstiegen hat (unter anderen auch die selten begangene Ha-He-Ver-schneidung).

Seine Schnelligkeit im kombinierten Gelände und sein alpinistisches Gespür hat er vor allem bei seinen Westalpenunternehmungen immer wieder unter Beweis gestellt. Als ihm 1976 eine Winterbegehung der Matterhorn-Nordwand gelang (es war die sechste Winterbegehung, damals konnte man sie noch zählen), waren die 18 Stunden, die er zusammen mit Willi Klimek gebraucht hat, die bis dahin kürzeste Begehungszeit im Winter überhaupt. – Den Gervasutti-Pfeiler am Montblanc du Tacul überrannte er geradezu in vier Stunden: Am Nachmittag war er schon wieder, zusammen mit seinem Partner Bernd Cullmann, in Chamonix im Schwimmbad. In zehn Stunden erstiegen wir den Montblanc über den Frêneypfeiler;



Günther Härter Foto: Archiv Bergsteiger

ler; vom Fourche-Biwak bis zur Goüter-Hütte, die wir im Abendlicht erreichten, waren wir knapp 17 Stunden unterwegs. Es war ein langer, wunderschöner Tag, den ich nie vergessen werde.

Natürlich mußte Günther Härter auch einmal »nach Amerika fahren«. Das erfreuliche Ergebnis seines USA-Trips waren die beiden El-Capitan-Big-Wall-Routen Nose und Salathé. Ganz begeistert kam er zurück nach Europa. So ein Big Wall, das sei schon eine feine Sache.

Seine Begeisterung für das Sportklettern hat er dann einmal, gemeinsam mit mir, in den Pumprissen am Fleischbankpfeiler einem Test unterzogen. Nach seinen eigenen Aussagen würde er gern mehr in

dieser Richtung unternehmen, sei dazu aber bloß zu trainingsfaul und bequem. Seine Vorliebe gilt langen, alpinen Anstiegen mit einem Hauch von Abenteuer. Die Eiger-Nordwand (1980), ja, das sei gerade das Richtige, von allem etwas: lang, nicht ganz ungefährlich und zum Schluß auf der Kleinen Scheidegg eine gute Wirtschaft.

In letzter Zeit haben sich seine Interessen etwas verlagert. Von 1979 bis 1982 war er als Berufsbergführer für die Berg- und Skischule des DAV und als Bergführerausbilder in fast allen Gebirgen der Erde unterwegs und führte dabei zahlreiche Fünftausender, elf Sechstausender und den 7134 Meter hohen Tilicho Peak in der Annapurna Himal. Im Mai 1983 erreichte er mit einer Gruppe den Gipfel des Mount McKinley, des angeblich kältesten Berges der Erde.

Viele gemeinsame Stunden haben wir auch beim Zusammenstellen und Verfassen eines neuen Führerwerkes über das Wettersteingebirge verbracht. Im dicksten Nebel haben wir zum Beispiel die »Morgenlandfahrt« gesucht und dann aus lauter Verzweiflung die Südverschneidung gemacht. Von der hat uns nämlich auch noch eine Beschreibung gefehlt. Außerdem kannten wir den Einstieg, was sich im Nebel als unendlich wichtig erwies. Die Kletterei war dann eine Riesengaudi, Hauptthema: Verirrte Führerautoren tot aufgefunden...

Durch Günther Härter habe ich erkannt, wie stark das Erlebnis Bergsteigen von der zwischenmenschlichen Kameradschaft beeinflusst wird. Die rein technischen Fähigkeiten eines Seilpartners bedeuten zwar viel, aber nicht alles. Auf Günther Härter kann ich mich immer verlassen, ich kann darauf vertrauen, daß er zum richtigen Zeitpunkt das Richtige tun wird.

Seine Premiere an den großen Weltbergen verlief etwas unglücklich. 1978 war er Teilnehmer der überaus erfolgreichen deutschen Mount-Everest-Expedition. Leider hat Günther Härter sich beim Aufbau von Lager 3 in 7200 Meter Höhe Erfrierungen zugezogen, die für ihn leider das Aus bedeuteten. Dieses Jahr geht es nun zum Manaslu. Er ist Leiter der Deutschen Manaslu-Expedition, die sich im Nachmonsun den Südgrat zum Ziel gesetzt hat. Dafür wünsche ich ihm von ganzem Herzen viel Glück.